

Pastor Heinrich Keller †

Am 23. Juli d. J. wurden auf dem Parkfriedhof zu Berlin-Lichterfelde die sterblichen Überreste des rußlanddeutschen Pastors Heinrich Keller in die Erde gebettet. Mit ihm ist eine scharf umrissene Gestalt von ausgeprägter Eigenart dahingegangen.

Geboren am 10. Dezember 1850 zu Hapsal, widmete er sich zunächst dem juristischen Studium, nach dessen Abschluß er ein Amt in Riga erhielt. Obwohl er die ihn, übertragenen Rechtsgeschäfte mit großer Gewissenhaftigkeit ausführte, fühlte er sich nicht wohl in seinem Beruf. Die dauernde Beschäftigung mit der ernstesten Frage seines inneren Lebens, mit dem Problem, das auch Luther von der Rechtswissenschaft zur Gottesgelehrsamkeit führte, die mit dem Empfinden des lebendigen Gottes als Realität abschloß, brachte den bereits verheirateten und beamteten Mann noch einem auf die Universität. In Dorpat studierte er Theologie. Sein erstes Pfarramt erhielt er in der transkaukasischen Schwabenkolonie Katharinenfeld. Hier hat er während der Vierjährigen reich gesegneten Wirksamkeit seinen Mann gestellt und mit der Kraft der ersten Liebe wacker für die religiöse Beeinflussung des täglichen Lebens und den Ausbau der kirchlichen Organisation gekämpft. Seine zweite Gemeinde war die bekannte Herrnhuteransiedlung Sarepta an der Wolga, die dem Verbände der lutherischen Landeskirche angehört, deren konfessionelles Bewußtsein er fördern sollte. Mit einem besonderen Vertrauensauftrag wurde er nachher in das damals verrufenste südrussische Kirchspiel, Riebendorf, entsandt, dessen in die Brüche gegangenes Kirchen- und Schulwesen neu zu organisieren war. Hier mußte er in strengstem Sinne des Wortes Leiter der Gemeinde sein.

Im Jahre 1899 wurde er nach St. Petersburg (Leningrad) als lutherischer Gefängnisprediger und Religionslehrer am Kadettenkorps berufen. Daneben wirkte er als Seelsorger an Irrenhäusern und anderen Anstalten. Überall teilte er aus den Schätzen der unsichtbaren Welt unvergängliche Gaben aus und war Berater, Helfer und Retter für viele. Was er in Rede und Tat zum Ausdruck brachte, trug den Stempel der Echtheit und erwarb ihm Zutrauen und Anerkennung. Die Revolution riß ihn aus der gewohnten Tätigkeit. Er blieb zunächst noch in Leningrad und übersiedelte erst nach einigen Jahren nach Deutschland. In Berlin fand er eine Stellung als Religionslehrer an der rußlanddeutschen St. Georgs-Schule. Daneben wirkte er aushilfsweise als Prediger und Vortragsredner in den Berliner und auswärtigen Gemeinden der altlutherischen Kirche in Preußen. So kam er u. a. zu Gottesdiensten in die rußlanddeutsche Siedlung Tirpitz.

Am Sonntag, dem 18. Juli, konfirmierte er noch zwei seiner Schüler. Am nächsten Tage fühlte er sich unwohl. Am übernächsten Morgen fand man ihn tot in seinem Bette; sein Herz hatte ohne jeden Kampf zu schlagen aufgehört.

Der gütige Gott hatte Heinrich Keller eine Menge guter Gaben in die Wiege gelegt, mit denen er überall, wo er es konnte, dem Rußlanddeutschtum diente. Wir bewahren ihm ein ehrendes Andenken.

A. E.